

## Vorwort

„Wenn du etwas so machst, wie du es seit zehn Jahren gemacht hast, dann sind die Chancen groß, dass du es falsch machst.“ Dieses Charles Kettering zugeschriebene Zitat macht deutlich, dass es kaum Bereiche gibt, die keinen Veränderungen unterworfen sind. Es gilt daher, die Veränderungen so zu gestalten, dass für alle Beteiligten eine Verbesserung eintritt. Dieses Zitat mag gerade für die Pflege von besonderer Bedeutung sein, da die gesellschaftliche Wertschätzung des Berufes trotz der großen Anforderungen noch zu gering ist. Umso mehr sollten Anstrengungen unternommen werden, die Pflegeberufe attraktiver zu gestalten. Dies kann auf vielen Ebenen geschehen, die fortschreitende Digitalisierung ist sicher eine von ihnen. Hier gilt es, die Perspektive der Pflegenden von Beginn an einzubeziehen und im permanenten Austausch zu bleiben.

Das vorliegende Buch basiert im Wesentlichen auf den (Zwischen-)Ergebnissen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projektes „Pflegepraxiszentrum-Berlin“. Berlin ist seit 2018 neben Hannover, Freiburg und Nürnberg ein Standort, an dem der Einsatz moderner Technologien in der pflegerischen Versorgung erprobt wird. Die Projekte sind Teil des Clusters „Zukunft der Pflege: Mensch-Technik-Interaktion für die Praxis“.

Das Berliner Projekt wird durch die Evangelisches Johannesstift Altenhilfe gGmbH koordiniert. Weitere Projektpartner sind die Charité Universitätsmedizin Berlin (Forschungsgruppe Geriatrie, AG Alter und Technik und AG Pflegeforschung), EGZB Johannesstift Diakonie (Krankenhaus), escos COPILOT, NursIT Institute GmbH, das Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft gGmbH und die Alice Salomon Hochschule Berlin.

Wesentliche Voraussetzung im Projekt ist, dass die Digitalisierung kein Selbstzweck sein darf, sondern eine Verbesserung von Pflegeprozessen aus Sicht der Pflegenden und eine Verbesserung der Situation der pflegebedürftigen Menschen bewirkt wird. Die Perspektiven beider Gruppen werden im Projekt erhoben und einbezogen. Auch darf die Digitalisierung kein Öffnungstor für weitere Einspa-

rungen im Pflegebereich sein, vielmehr geht es darum, Pflegetätigkeiten zu entlasten und Prozesse zu verbessern.

So wird im Beitrag von Tobias Kley zunächst ein Überblick über das Cluster insgesamt und den Beitrag des PPZ-Berlins gegeben. Anschließend beschreiben Katrin Grüber und Elena Loevs kaya die Entwicklung eines Instruments, das ethische Reflexions- und Entscheidungsprozesse bei der Anwendung von digitalen Pflegeinnovationstechnologien in unterschiedlichen Praxissituationen anregen soll. So wird deutlich, dass pflegerische Innovationen unterschiedlichen Anspruchsgruppen und Perspektiven gerecht werden müssen, um letztendlich Akzeptanz in der Praxis zu erlangen. Im dritten Beitrag erläutern Kathrin Knuth und Uwe Bettig, welche (neuen) Anforderungen an eine elektronische Pflegekurve durch den Einsatz von Pflegeinformationstechnologien zu stellen sind – auch hier natürlich unter Beachtung der Perspektive der Expert:innen. Ronny Klawunn, Stefan Walzer, Jürgen Zerth, Anika Heimann-Steinert, Antje Schepputat, Cordula Forster, Sebastian Müller, Marie-Luise Dierks und Tobias Krick stellen anschließend die Auswahl und Einführung der Pflegetechnologien in akut- und langzeitstationären Einrichtungen der pflegerischen Versorgung der vier Pflegepraxiszentren und die Erfolgsfaktoren der Einführung vor. Im fünften Kapitel werden verschiedene, derzeit auf dem Markt verfügbare, Innovationstechnologien für das pflegerelevante Thema Harninkontinenz dargestellt. Nicole Strutz, Nils Lahmann, Simone Kuntz, Anika Heimann-Steinert und Sandra Strube-Lahmann erläutern Funktionsweisen ausgewählter Pflegeinnovationstechnologien und deren Akzeptanz aus Sicht der Expert\*innen. Im sechsten Buchbeitrag wird von Kathrin Knuth und Uwe Bettig aufgezeigt, wie die Prozesse vor und nach Einführung von Pflegeinnovationstechnologien dargestellt werden können, um eine gesundheitsökonomische Bewertung im Prä-Post-Vergleich vornehmen zu können. Auch hier liegt ein Schwerpunkt auf der Perspektive der Pflegekräfte. Albert Premer und Stephan Hohndorf stellen im siebten Beitrag die Problematik der Implementierung und Finanzierung von neuen Pflegetechnologien in den Fokus. Die Generierung von Geschäftsmodellen im stark reglementierten Pflegesektor wird erläutert. Der letzte Buchbeitrag ist nicht im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt entstanden. Das Thema „Digitales Patientenportal“, das Heidemarie Hille ausführt, ist aber thematisch eine sinnvolle Ergänzung und ermöglicht eine weitere Perspektive auf das zentrale Thema der Digitalisierung in der Pflege.

Beim Projektträger, der VDI/VDE Innovation + Technik GmbH, und insbesondere bei Frau Catherine Naujoks bedanke ich mich für die Begleitung des Projekts und die konstruktive und angenehme Zusammenarbeit.

Bedanken möchte ich mich bei allen am Projekt Beteiligten und allen, die einen Beitrag zu diesem Buch geleistet haben. Besonderer Dank gebührt Kathrin Knuth, M.Sc. für die Koordination der Beiträge, die Kommunikation mit den Autor:innen und natürlich die Mitarbeit und die guten Gedanken im Projekt.

Herzlicher Dank gebührt auch Annette Xandry vom medhochzwei Verlag, die das Buch und die Idee dahinter von Anfang an konstruktiv begleitet und so die Veröffentlichung möglich gemacht hat. Für das Lektorat bedanke ich mich bei Melanie Christner, die uns alle sehr sorgfältig, aber auch nachsichtig unterstützt hat.

Allen Leser:innen wünsche ich eine spannende Auseinandersetzung mit dem Thema, das die Pflege nachhaltig verändern und prägen wird. Rückmeldungen und Anregungen zum Projekt, das ja noch nicht abgeschlossen ist, sind allen Beteiligten sehr willkommen.

Berlin, im Juli 2021

*Uwe Bettig*